

Botswana



10.12. bis 15.12.2022



Die Einreise nach Botswana verläuft professionell und einfach. Einreiseformular ausfüllen, Stempel in den Pass bekommen und einen kurzen Smalltalk mit dem Grenzzoffizier halten, fertig.

Wir haben diesmal nur ein 7 Tagevisum beantragt, da wir nur kurz durch Botswana fahren wollen, weil unser Carnet de Passage abläuft und wir die Zollunion verlassen müssen. Wir müssen also in 7 Tagen 700km Strecke zurücklegen.

Gleich nach den ersten Kilometern fällt uns auf, wie auch schon an der Grenze, die Menschen sind wesentlich freundlicher, sie haben wieder ein Lächeln im Gesicht, sie winken uns zu. Das gab es in Südafrika nicht. Das ist sehr angenehm.

Wir fahren über die A1 bis nach Lobatse, hier ist die erste Tankstelle und unsere KATze braucht etwas zu trinken. Jutta macht auch gleich für uns einen Tee und schon bekommen wir Besuch. Die Feuerwehr vom Ort hält mit ihrem MAN gleich hinter uns.



Wir fahren weiter bis kurz vor Gaborone zum Mokolodi Natur Reservat. Hier im Restaurant treffen wir uns mit Matthias und Alexandra. Die beiden haben wir auf einem Parkplatz in Namibia kennen gelernt. Sie sind schon vor über 35 Jahren nach Botswana ausgewandert und fühlen sich hier sehr wohl. Als das Restaurant die Lichter langsam ausmacht, verabschieden wir uns. Wir bleiben hier gleich über Nacht stehen.



Am nächsten Morgen hält neben uns ein Auto, der Fahrer klopft an unseren Koffer. Ob wir noch einen ruhigen Übernachtungsplatz brauchen? Er lädt uns zu sich auf sein Grundstück ein. Wir sind herzlich willkommen und seine Frau würde sich sehr freuen. Na, warum nicht. Wir könnten in Ruhe fertig machen, er geht eben Frühstück im

Restaurant.

Echt jetzt, sowas kennen wir nur von Namibia.

Kaum ist Brett gefahren, hält das nächste Auto an und der Fahrer spricht uns auf Deutsch an. Philipp arbeitet hier in Gaborone an der Uni für 2 Jahre und ist inzwischen mit seiner Familie 1 Jahr hier. Er bringt eben seinen Sohn zum Kindergeburtstag ins Restaurant und schon ist er wieder da. Wir unterhalten uns eine ganze Weile, da taucht Brett schon wieder auf und wir

haben nichts gepackt. So schnell vergeht eine Stunde. Auch Philipp lädt uns zum Abendessen ein, was wir leider auf ein anderes Mal verschieben müssen.

Wir folgen Brett für ungefähr 10 km in die Wildnis. Hier haben er und seine Frau Kate ein kleines Anwesen, ca 4000 m² mit Pool. Beim Tee erfahren wir einiges über Campen in Botswana. Es wird ein langer Tag und Abend. Wir tauschen viele Reiseerfahrungen aus und Jutta zeigt Kate wie wir Sauerteig ansetzten und selber Brot backen. Irgendwann scheucht uns dann ein Gewitter ins Bett. Am späten Vormittag verabschieden wir uns dann von den Beiden. Wir bleiben in Kontakt. Danke für die Einladung.



Wir folgen dem Tipp der Beiden und fahren nicht die A1 sondern eine Nebenstraße. Von Gaborone biegen wir links ab nach Molepolole über die A12. Hier biegen wir rechts ab auf die B112. Hier ist nur sehr wenig Verkehr und wir rollen bis Sojwe. Wir sehen einen kleinen See und parken in weitem Abstand an einer Böschung mit Blick zum See, etwas abgewandt zum Dorf. **GPS.:-23.44062, 25.763947**

Wir machen es uns gemütlich und zischen 2 leckere kühle Bier, da wir gerade den Sonnenwendepunkt wieder überschritten haben. -23,5°.

Weit am Horizont braut sich was mächtig tief Schwarzes am Himmel zusammen. Wir beobachten es kurz und denken so, dass zieht an uns vorbei. Wir sehen uns noch in der Gegend am See um und beobachten die Vögel, als es plötzlich anfängt zu regnen. Wir packen schnell alles ein und schon geht das Gewitter los. Wir genießen es von Innen und denken, der See ist weit genug entfernt. Das Gewitter wird immer heftiger und es prasseln Wassermassen vom Himmel, so etwas haben wir noch nie gesehen. Nach einer Stunde ist der See nur noch 10 m von uns entfernt. Der Weg, auf dem wir gekommen sind, ist ein Fluss. Ich bekomme plötzlich heftige Bauchschmerzen. Ich befürchte, dass wir hier untergehen, wenn wir nicht sofort wegfahren. Gesagt, getan. Zuvor hatte ich einen schmalen alten Weg gesehen, komplett zugewachsen mit Akaziensträuchern, der zur Straße führt, den nehmen wir. Wir sehen nicht viel, es regnet immer noch sehr heftig, die Scheiben beschlagen, der Weg ist nur noch ein kleiner Fluss und es knirscht massiv am Auto, wir überfahren Büsche und kleine Bäume, mal sinkt der KAT rechts, mal links etwas ein. Aber mit allen Sperrern drin geht es stetig vorwärts bis endlich die Straße erreicht ist. Puhhh. Und hier oben auf der Straße, alles überschwemmt, alles steht Unterwasser und es fließt mächtig. Ich fahre ein paar hundert Meter Richtung Dorf, wo ich einen Schotterplatz gesehen hatte, als wir nachmittags angekommen sind. Der sollte fest genug sein. Hier fließt auch überall das Wasser, aber wir finden eine Parkposition. Da wir beide nur Badezeug angezogen hatten, flitzen wir schnell von vorne nach hinten in den Koffer. Unser nasses Zeug hält sich in Grenzen. Was alles kaputt gegangen ist werden wir morgen sehen, wenn es hoffentlich weniger oder aufgehört hat zu regnen. Meine plötzlichen, heftigen Bauchschmerzen sind jedenfalls wieder weg und wir schlafen gut. In der Morgendämmerung (5 Uhr), es regnet nur noch ein wenig, umkreist uns 2-mal ein Landcruiser. Jutta lugt etwas aus dem Fenster und erkennt einen Polizeiwagen. Ohne sich weiter bemerkbar zu machen entfernt sich die Polizei wieder und wir schlafen nochmals tief ein. Als wir wach werden hat

es aufgehört zu regnen. Also hoch und um den KAT geschaut. Und was soll ich sagen. Nix ernsthaftes zu sehen. Wow. Klar, man sieht, dass wir durch den Busch gepflügt sind, aber alles nur Grünzeug und ein paar Kratzer mehr am Koffer. Das ist noch mal gut gegangen. Jetzt erst Frühstück und dann sauber machen. Als wir fast abfahrbereit sind, kommt die Polizei wieder vorbei und fragt ob alles ok ist oder wir Hilfe benötigen. Sehr nett. Wir fahren runter zur Hauptstraße und sehen rüber zum See, ob meine Bauchschmerzen berechtigt waren. Und. Jaaaa. Wir hätten mit den Rädern voll im Wasser gestanden. Wir wären nicht untergegangen, aber ob wir dort weg gekommen wären?????????



Von hier fahren wir weiter über die B112 und B145 nach Serowe und dann über die A14 bis zur Khama Rhino Sanctuary. Hier wollten wir übernachten und eine Safari buchen. Denn hier gibt es einige Spitzmaul- und Breitmaulnashörner. Hätten wir alles machen können. Aber dafür wollten sie über 120€ von uns haben. Das war es uns dann doch nicht wert, zumal sie uns keine Garantie auf Nashornsichtung geben konnten.

Wir fahren zurück bis Paje und biegen links in eine neu asphaltierte Straße ein, die uns bis nach Serule zur A1 bringt. An der neuen Straße haben wir einen guten Übernachtungsplatz gefunden.



Von hier fahren wir gemütlich Richtung Grenze. Die Straße führt uns mitten durch Francistown. Eine nette Kleinstadt. Etwa 50km vor der Grenze befindet sich eine Veterinärgrænze. Hier werden die Reifen und die Schuhe aller Personen desinfiziert. 300m weiter fahren wir rechts in eine Straße und 500m später beenden wir das Fahren für heute. Es kommt noch die Polizei und sehr spät abends das Militär zur Kontrolle vorbei, dann haben wir eine ruhige Nacht.





Am nächsten Morgen fahren wir zur Grenze. Die Ausreise verläuft genauso einfach und freundlich wie die Einreise. Nach 20 min. ist alles erledigt.

Fazit: Botswana hat uns Spaß gemacht. Es hat uns auf Anhieb hier gefallen. Vor allem das Lächeln der Menschen, das wir überall herzlich willkommen waren, auch am Straßenrand. Interessant für uns: wir dachten Botswana ist relativ eben und eher ein Wüstenstaat. Dem ist nicht so. Die Ostseite, die wir jetzt gefahren sind, ist sehr hügelig. Wir hatten Höhen von ca 900m bis 1300m und alles ist Grün. Viel Wald, Buschwerk und Wiesen für Kühe. Botswana müssen wir noch mal besuchen.

Wir waren nur 6 Tage im Land und sind 738km gefahren.

Afrika-km: 42.934

Weltreise-km: 69.123

Mit unserer KATze sind wir 142.631 km gefahren.